

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

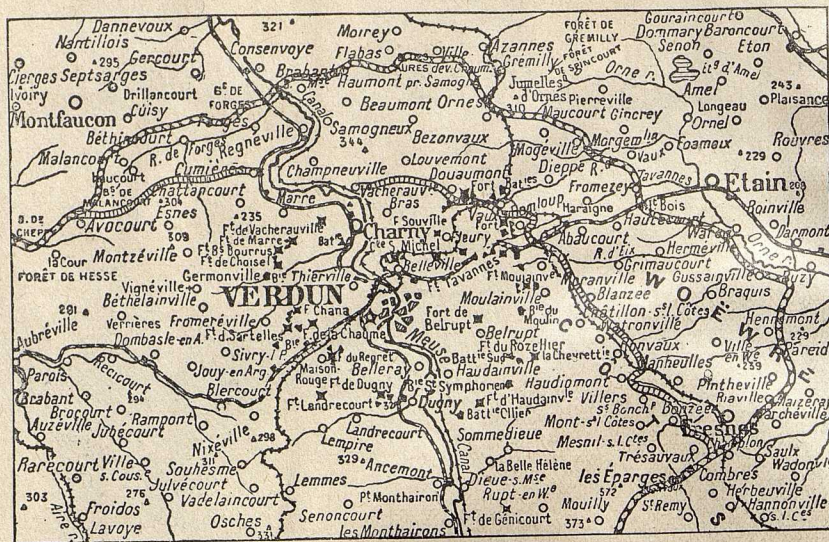
Telephone: +43(732) 7720-53100

Stärke angeschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstümmten.“ Nur wenige Eingeweichte kannten die bedeutungsvollen Zusammenhänge dieser Meldung, die nichts verschwiegen und doch alles verschleierte.

Am folgenden Tage wurde der Schleier insofern etwas gelüftet, als bereits das Ergebnis eines ersten Angriffs gemeldet werden konnte, — eines Angriffs, der zwar nach den Angaben des Berichts einen ganz einfachen Zweck haben sollte, aber doch durch seine durchgreifende Wucht und den Umfang seines Erfolges die Welt aufhorchen machte. Im Heeresbericht hieß es: „Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort. Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye—Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil der Woëvre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angelegt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten blühte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein.“

Das war mehr als ein Wetterleuchten großer Ereignisse; das war schon ein einschlagender Blitz. Schon fühlte man mehr, als man es vorläufig wußte, daß man etwas ganz Neuem von entscheidender Bedeutung entgegenging. Bekanntgegeben war von unserer Seite nur der nächste Zweck des Angriffs. Man wollte sich in den Besitz von Stellungen setzen, die unsere Verbindungen belästigten. Aber es war doch bemerkenswert, daß die Art, wie man diese Belästigungen beseitigte, nachdem man sie so lange ertragen hatte, eine Energie atmete, die sich unmöglich mit so bescheidenen Zielen zufriedengeben konnte. Das fühlte auch niemand sicherer und stärker als unsere Gegner, die Franzosen, die sogleich nach dieser ersten Niederlage vor Verdun am 22. Februar von lebhafter Unruhe ergriffen wurden, was nun weiter werden könnte, und schnell begriffen, daß das Schicksal von Verdun selbst auf dem Spiele stand. Man hatte in Frankreich nicht lange Zeit, sich Zweifeln hinzugeben. Schon der 23. Februar brachte die Fortsetzung des deutschen Angriffs, der die deutsche Front auf dem östlichen Maasufer bis in die Linie Ornez—Samogneux vorjohob. Damit war die deutsche

Front nicht nur näher an Verdun herangerückt, sondern auch verkürzt, und zugleich war dem Feind ein Gelände entrisfen, das ihm vorteilhafte und die deutschen Verbindungen weithin beherrschende Stellungen und durch seine Unübersichtlichkeit auch mancherlei Gelegenheit zu überraschenden Bewegungen bot. Es handelte sich hier hauptsächlich um



die ziemlich ausgedehnten Wäldungen zwischen Flabas und Wille de Chaumont einerseits, Beaumont und Ornez andererseits. Diesen größeren Wäldungen vorgelagert ist nordwestlich davon ein kleines Waldstück, das Bois d'Haumont, so genannt nach der südwestlich davon an der Straße nach Samogneux gelegenen Ortschaft Haumont. In diesem Walde hielten sich die Franzosen noch mit großer Zähigkeit, nachdem sie am Tage vorher durch den ersten überraschenden Angriff der Deutschen aus ihren nördlichen Vorstellungen geworfen worden waren. Zwischen dem etwa 2 Kilometer breiten und 800 Meter tiefen Haumontwald und der deutschen Stellung auf der Höhe von Flabas lag eine freie Fläche von etwa 1500 Meter Tiefe, die den Franzosen freies Schussfeld gewährte. Diese Fläche hatte ein gegen den Wald gerichteter Sturmangriff zu überschreiten. Da der Wald selbst mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst ausgebaut war, so hätte eine ihn besetzt haltende unerschütterte Infanterie ungeheuere Verluste beibringen können. Aber hier bewährte sich wiederum unsere schwere Artillerie. Eine Schilderung eines Teilnehmers an diesen Kämpfen hebt hervor, daß im Gegensatz zu der dreitägigen Artillerievorbereitung der Franzosen in den Champagneschlachten hier die feindlichen Stellungen im Walde nur neun Stunden lang von der Artillerie unter Feuer genommen wurden, „allerdings in einer Weise, die jede weitere Arbeit überflüssig machte“. Schlag auf Schlag ging es ununterbrochen von 8 Uhr morgens an. Der Wald lag fortwährend unter einer Decke von Rauch der berstenden schweren Granaten. Punkt 5 Uhr nachmittags setzte der Sturm der Infanterie ein, in der Hauptsache lediglich behelligt von Flankenschüssen, die nur geringe Wirkung hatte. „Die Drahthindernisse vor den Stellungen waren vollständig zerstört worden, im Walde selbst wurde kaum Widerstand geleistet. Ein Maschinengewehr, das am Wege aufgebaut war, bewirkte einige Verluste; es war unmöglich, seine tapferen Bedienungsmannschaft zu

